

EIN PAAR WORTE ÜBER ALESSANDRA BELLESI-HANSEN

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde. Bevor ich ein paar Worte über unsere Preisträgerin Alessandra Bellesi-Hansen verliere, möchte ich kurz das Umfeld schildern, in dem sie sich als Literaturwissenschaftlerin und als Verlegerin bewegt.

Italien und die Literatur - das ist ein merkwürdiges Kapitel. Einerseits ist Italien ein leseschwaches Land, in dem die Hälfte aller Bewohner kein einziges Buch im Jahr kauft. Andererseits hat es eine lebhafte Literaturszene mit mondänen Literaturpreisen. Es gibt eine große Buchmesse wie den Salone del Libro im Frühjahr in Turin und neben regionalen Veranstaltungen eine zweite Messe für mittlere und kleinere Verlage im Spätherbst in Rom sowie die internationale Kinder- und Jugendbuchmesse in Bologna. Dazu kommen die vielen vielen Buch- und Lesefestivals – kleinere auch hier in Prato oder die großen in Mantua oder Mailand.

Es gibt eine bewegte Verlagsszene zwischen Vielfalt und Konzentration: Rund 5100 Verlage produzieren pro Jahr 80.000 Titel, aber über die Hälfte des Umsatzes geht auf das Konto von nur vier großen Verlagsgruppen (Mondadori, Mauri Spagnol, Giunti, Feltrinelli). Über die eigenen Grenzen hinaus fördert Italien Übersetzungen durch das Außen- und das Kulturministerium mit zwei Förderprogrammen.

Ein merkwürdiges oder zumindest widersprüchliches Kapitel sind zugleich die deutsch-italienischen Literaturbeziehungen. Titel aus dem deutschsprachigen Raum tun sich schwer auf dem italienischen Markt. Man findet sie, wenn sie überhaupt übersetzt werden, ganz selten auf Bestsellerlisten. Neuerscheinungen werden wenig rezensiert. Auch wenn die deutsche Sprache in diesem Jahr programmatisch im Mittelpunkt des Salone del Libro stand, wurde zwar ein Kafka ausführlich gefeiert, Gegenwartsautorinnen und Autoren aber nur am Rande wahrgenommen. Das gilt ebenso, wenn man die Literaturbeilagen der wichtigsten Tageszeitungen durchblättert.

Umgekehrt hat es in den vergangenen 50 Jahren – wenn auch in Wellen – im deutschen Sprachraum ein vergleichsweise hohes Interesse an italienischen Autorinnen und Autoren gegeben. Einen ersten Boom konnte man in den 1970er und 1980er-Jahren verzeichnen. Er wurde ausgelöst durch so unterschiedliche Phänomene wie die Veröffentlichung der Freibeuterschriften Pasolinis, die Entdeckung von Autoren wie Italo Calvino oder Leonardo Sciascia, und nicht zu vergessen der Bestsellerrausch eines Umberto Eco. Italienische Autorinnen und Autoren von Dacia Maraini bis Andrea Camilleri tauchten seitdem immer wieder in deutschen Sellerlisten auf. Und die Vereinigung Deutsch-Italienischer Kulturgesellschaften pflegt etwa mit ihrem Lesemarathon jedes Jahr den Zugang zu italienischer Literatur.

Ein deutsch-italienischer Übersetzerpreis wird gemeinsam von der Beauftragten des Bundes für Kultur und Medien und dem italienischen Kulturministerium im Wechsel an Vertreter aus dem einen oder anderen Land vergeben. Doch der Jahresrhythmus der Vergabe hat sich inzwischen auf einen Zweijahresrhythmus verlangsamt. Und während er in Deutschland immerhin ein kleines Medienecho hat, wird er in Italien so gut wie gar nicht wahrgenommen.

Nach 1988, als Italien auf dem Höhepunkt der ersten Welle Gastland der Frankfurter Buchmesse war, wird es in diesem Jahr 2024 erneut als offizieller Gast nach Frankfurt geladen. Nach einer gewissen Flaute wird damit dem in den vergangenen Jahren wieder

gestiegenen Interesse an der italienischen Literatur im deutschen Sprachraum Rechnung getragen. Die Einladung nach Frankfurt hat Italien wiederum konsequent dazu genutzt, die Übersetzungsförderung zu intensivieren. So konnten durch staatliche Unterstützung allein in den letzten vier Jahren in Deutschland 600 Titel italienischer Autorinnen und Autoren veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorbereitet werden.

Europäische Literatur ist ohne Italien nicht zu denken. Die italienische Gegenwartsliteratur kann sich auf eine Geschichte stützen, die zum kulturellen DNA dieses Landes gehört. Die Gegenwartsliteratur profitiert zugleich von den historisch gewachsenen und kulturell gefestigten Unterschieden in einem Land, das sich wie kein anderes in Europa differenziert zeigt und in der Lage war, Einflüsse aus allen Himmelsrichtungen aufzunehmen und zu verarbeiten. Nun mag man einwenden, dass heute in der sogenannten Spätmoderne unter der Globalisierung einerseits und unter dem Singularismus ästhetischer Gegenbewegungen andererseits die lokale Vielfalt verflacht oder kulturell verarmt. Doch sind es gerade die Schriftstellerinnen und Schriftsteller der Gegenwart, die in der Lage sind, den gesellschaftlichen und kulturellen Reichtum des Landes in seinen Verschiedenheiten aufzugreifen, darzustellen und zu problematisieren.

Zum Beispiel die Mailänderin Gaia Manzini in ihrem Roman „Für uns gibt es keinen Namen“ mit ihrer Reise auf der Suche nach dem eigenen Selbst und einer bewusst erlebten Mutterschaft. Oder Maurizio Fiorino aus Kalabrien, der in „K.O.“ von einem jungen Mann erzählt, der versucht, aus der Hässlichkeit und toxischen Männlichkeit seiner Umgebung auszubrechen. Oder Giulia Corsalini aus den Marken, die in „Die Tschechow Leserin“ das Schicksal einer Migrantin aus der Ukraine thematisiert. Drei Titel aus dem Programm des Nonsolo Verlags aus Freiburg im Breisgau. Er wurde 2017 von Alessandra Ballesi-Hansen ins Leben gerufen, der wir heute unsere besondere Aufmerksamkeit schenken wollen.

Denn auch wenn es wahr ist, dass das deutsche Interesse an italienischer Literatur erheblich größer ist als umgekehrt, und sogar bislang unbekanntem Autorinnen wie Francesca Melandri mit einem Roman wie „Alle außer mir“ der Sprung in Bestsellerlisten gelingen, so gibt es im italienischen Sprachraum noch vieles zu entdecken und zu fördern, was durch das Raster der allerdings höchst verdienstvollen Arbeit von Verlagen wie Wagenbach, Hanser, Folio und andere fällt. Zumal die meisten deutschen Verlage sich wiederum bei Übersetzungen an den Erfolgstiteln in Italien von bereits bekannten Autorinnen und Autoren orientieren. Hier neue Wege zu öffnen, haben sich die Freiburg beheimatete römische Literaturwissenschaftlerin Alessandra Ballesi-Hansen und ihre mehrheitlich weiblichen Mitstreiterinnen beim Nonsolo Verlag zum Ziel gesetzt. Es geht ihnen – non solo – nicht nur darum, Stimmen aus Italien zu finden, die jung und wenig bekannt sind, sie müssen auch etwas zu sagen haben.

Im Verlagsprogramm finden sich Titel von Autorinnen und Autoren, die sich in Italien einen Namen gemacht haben und oft zu den Finalisten bekannter Literaturpreise gehören, aber im deutschen Sprachraum bislang unbekannt geblieben sind. Das reicht von Alessandra Carati bis Francesca Zanni, von Paolo di Paolo, der zudem bei der Verlagsgründung Pate gestanden hat, bis Lorenzo Amurri. Die in Rom geborene Autorin Igiaba Scego stammt aus einer somalischen Familie. Sie schreibt auf Italienisch wie die Tschechin Jana Karsaiová, deren Roman „Samtene Scheidung“ zu den Spizentiteln von Nonsolo in diesem Jahr gehört. Durch all diese Stimmen werden Blicke auf ein zeitgenössisches Italien und teilweise über seine Grenzen geworfen. Aktuelle Themen stehen im Vordergrund, auch Stimmen zu Fragen der Diversität, der Migration, der Genderproblematik. Sie sind jetzt auch auf deutsch zu hören.

Alessandra Ballesi-Hansen, die an der Universität Rom studiert und an der Freiburger Universität unterrichtet hat, hat so aus dem Leben in zwei Kulturen eine Berufung gemacht. Einen Verlag zu gründen, ist gewiss ein Wagnis. Auf dem Höhepunkt der ersten Italo-Welle 1980/1990 entstanden bereits kleinere Verlage in Deutschland wie etwa ComMedia & Arte in Stuttgart, die sich ganz dem Italienischen zuwandten, aber meist nicht lange durchhielten. Heute ist parallel zu Nonsolo auch der junge Verlag Edition Converso aus Karlsruhe unterwegs, der sich über Italien hinaus dem gesamten Mittelmeerraum widmet.

In diesen Tagen ein neues, kleines, unabhängiges Verlagshaus zu gründen „ist in der Tat eine unkonventionelle Entscheidung“, wie die Nonsolo-Verlegerin selbst sagt. Und sie fügt hinzu: „Vielleicht sogar eine naive.“ Aber das Leben zwischen der deutschen und der italienischen Welt habe gezeigt, „dass das Bild einer fremden Kultur in der öffentlichen Meinung sehr oft von Klischees bestimmt wird, die auf oberflächlichen Kenntnissen basieren und wenig mit der Realität zu tun haben“, wie Alessandra Ballesi-Hansen unterstreicht – und in einer Selbstdarstellung ihres Verlages fortfährt:

„Dieser Tendenz möchten wir entgegenwirken. Und zwar auf die einzige erfolgversprechende Art und Weise: nämlich durch das Schlagen von Brücken zwischen den Kulturen bzw. durch das Einreißen der Mauer an Misstrauen und Unverständnis, welche diese allzu oft trennt.“

Genau deswegen hat sich der Nonsolo Verlag vorgenommen, zeitgenössischen italienischen Autorinnen und Autoren im deutschen Sprachraum eine Stimme zu geben und ihnen einen Resonanzboden zu bieten. Dafür danken wir Ihnen, liebe Alessandra Ballesi-Hansen! Aber dieser Dank ist nicht selbstlos: Wir zählen auf Sie, dass Sie in diesen von Populismus und Nationalismus, Dummheit und Verblendung vergifteten Zeiten weiterhin mit Nonsolo Brücken bauen und Mauern einreißen!

Henning Klüver